

Bürokratischer Autoritarismus

Ein Blick auf das heutige Russland

Ulrich M. Schmid · Russland ist ein Land, das bis heute schwer durchschaubar geblieben ist. Es herrscht daher Aufklärungsbedarf. Der Direktor des Moskauer Levada-Zentrums Lev Gudkov und der kürzlich verstorbene Historiker Victor Zaslavsky gehören zu den einflussreichsten russischen Intellektuellen. In ihrer neuesten Publikation legen sie einen detaillierten Bericht zur politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage der Nation vor. Interessant sind dabei vor allem die Selbsteinschätzungen der Russen. Die Frage der Entstehung einer russischen Mittelschicht hängt etwa stark von der Beschäftigungssituation ab: Während sich im Jahr 1998 84 Prozent aller Angestellten von staatlichen Unternehmungen als Angehörige der Unterschicht oder Arbeiterklasse bezeichneten, waren es in der Privatwirtschaft nur gerade 45 Prozent. Auch die Elitenforschung bringt überraschende Resultate: Russlands wichtigste Aufgabe bestand 2006 laut 36 Prozent aller befragten Führungskräfte darin, den weltpolitischen Status einer Grossmacht wieder zu erlangen. Erst an zweiter Stelle wurden von 32 Prozent die Bekämpfung der Korruption und der Kampf für soziale Gerechtigkeit genannt. Abgeschlagen findet sich auf dem dritten Platz der Ausbau von Demokratie und Marktwirtschaft (20 Prozent).

Zu dieser Momentaufnahme passt auch die offizielle Geschichtspolitik. Der Kreml propagiert offen die Deutung, der Hitler-Stalin-Pakt sei notwendig gewesen, um den Kriegsausbruch hinauszuzögern, und blendet den Anteil der Westalliierten am Sieg über Nazideutschland konsequent aus. Um diese normative Sicht auf die Dinge zu schützen, rief Präsident Medwedew im Jahr 2009 sogar eine Kommission ins Leben, die sich laut ihrem schwerfälligen Titel «Versuchen der Geschichtsfälschung zum Nachteil der Interessen Russlands» entgegenstellen soll. Diese Massnahme wurde in Russland kaum kritisiert, weil sie mit einer weitverbreiteten nationalistischen Grundstimmung in der Bevölkerung harmoniert.

Das Modell der «gelenkten Demokratie» wird von vielen Russen akzeptiert, weil sie den Staat in den Händen einer starken Zentralmacht besser aufgehoben sehen als in einer pluralistischen Gesellschaftsordnung. Deshalb charakterisieren Gudkov und Zaslavsky das politische System als «bürokratischen Autoritarismus». Was Russland fehle, sei «moralische Klarheit» – nämlich das Bewusstsein, dass eine prosperierende Zukunft nicht allein durch technologische Innovation und die Steigerung von Förderkapazitäten abgesichert werden könne, sondern auch die Förderung liberaler Werte, eine neue Rechtskultur und ein offenes Bildungssystem erfordere.